

**Grußwort zum 40-jährigen Bestehen des Gymnasiums Korschenbroich,
24.09.2016**

Sehr geehrter Herr Roscheck,
sehr geehrter Herr Syrmoglou,
verehrtes Lehrerkollegium,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Die Deutschen thun nicht viel, aber sie schreiben desto mehr“,

dieser Satz ist natürlich ein Zitat und stammt vom Literaturkritiker Wolfgang Menzel, der 1828 dann weiter ausführte:

„Das sinnige deutsche Volk liebt es zu denken und zu dichten, und zum Schreiben hat es immer Zeit.“

Und genau mit diesem Satz verlieh er Deutschland vor fast 200 Jahren den Titel des Landes der Dichter und Denker.

Seit 40 Jahren sorgt unser Gyko nun schon zu einem guten Teil dafür, dass unser Land diesen Titel weiterhin zu Recht führen darf, denn diese Schule hier ist – um mit der Biologie zu sprechen – eine der fruchtbarsten Keimzellen für Dichter und Denker im besten Sinne.

41 % Einser-Abiturienten im letzten Abiturjahrgang sind ein eindrucksvoller Beweis dafür. Mein Dank gilt daher der Schulleitung und dem Lehrerkollegium unseres Gymnasiums, die nach wie vor ein Garant für eine solch außergewöhnliche Qualität sind.

Wenn man im Land der Dichter und Denker aber Politik macht, sich ehrenamtlich engagiert oder einfach nur bei bestimmten Dingen mitgestalten möchte, dann merkt man recht schnell, dass gerade in Deutschland das Denken oft etwas mit Bedenken zu tun hat.

Es gibt wohl kaum ein Land, in dem ein Vorhaben, eine neue Idee oder auch nur ein gutgemeinter Vorschlag so vielen Bedenken und ihren Trägern begegnet wie bei uns. Deutschland ist eben auch das Land der Richter und Zänker.

Dass das kein neues Phänomen ist, erkennt man schnell, wenn man sich in die Gründungsphase unseres Gymnasiums zurückbegibt.

Am 26.06.1975, da war die neue Großgemeinde Korschenbroich, die ja aus den ehemaligen Gemeinden Korschenbroich, Kleinenbroich, Glehn, Liedberg und Pesch hervorgegangen war, noch nicht einmal ein halbes Jahr alt.

Aber die damaligen Stadtväter und –mütter hatten schon nach nicht einmal sechs Monaten erkannt, wie wichtig ein eigenes Gymnasium für die Identität dieser neuen Großgemeinde Korschenbroich sein würde.

Denn bis dahin mussten die Sextaner die Gymnasien in den umliegenden Großstädten, allen voran in Mönchengladbach und Neuss besuchen.

Am 26.06.1975 also beschloss der Rat der Gemeinde Korschenbroich einstimmig, bereits zum 01.08. des gleichen Jahres ein eigenständiges Gymnasium zu errichten. Wie wichtig ihm dieses Anliegen war, sieht man schon daran, dass er diesen Beschluss bereits in seiner zweiten Sitzung gefasst hat.

Nun, meine Damen und Herren, wenn Sie jetzt aber richtig nachrechnen, fällt Ihnen sicherlich auf, dass nach Adam Riese mit diesem Beschluss ganz offenbar nicht alles glatt gelaufen sein kann, denn ansonsten hätten wir schon ja vor einem Jahr hier sitzen und das 40jährige Bestehen feiern dürfen.

Und in der Tat waren es die Bedenkenträger aus verschiedensten Richtungen, die dafür gesorgt haben, dass der geplante Schulstart eben nicht schon am 01.08.1975 erfolgen konnte.

Wer im Land der Dichter und Denker aber erfolgreiche Politik machen und seine Ziele verwirklichen will, der weiß, dass man nicht schon nach dem ersten Gegenwind die Flinte ins Korn werfen darf.

Denn wer lange genug und beharrlich dicke Bretter bohrt, der schafft manchmal das schier Unmögliche, nämlich Bedenkenträger zu überzeugen.

Dass unser Gyko dann ein Jahr später, nämlich am 30.08.1976 starten konnte, ist im Wesentlichen drei Herren zu verdanken, die sich von diesen dicken Brettern nicht haben beeindrucken lassen.

Der damalige Gemeindedirektor Willi Esser war es, der auf kommunaler Ebene das Ruder übernahm und für die Idee eines eigenen Gymnasiums kämpfte.

Der spätere erste Rektor des Gymnasiums Korschenbroich Dr. Meinulf Barbers rang gleichzeitig an der Bildungsfront.

Und der damalige Landtagsabgeordnete für Korschenbroich Dr. Hans-Ulrich Klose führte schließlich die Gefechte auf Landesebene.

Das beharrliche Engagement dieses Trios ist letztlich verantwortlich dafür, dass Korschenbroich bereits weit früher als andere Kommunen in ähnlicher Größenordnung ein eigenes Gymnasium erhalten hat.

Und daher freue mich daher ganz besonders, dass Herr Dr. Barbers und Herr Dr. Klose heute Abend, also 40 Jahre nach ihren erfolgreichen Verhandlungen mit uns dieses stolze Jubiläum feiern.

Einen ganz ausdrücklichen Dank möchte ich Ihnen an dieser Stelle für Ihren Einsatz im Sinne dieser Schule und im Sinne unserer ganzen Stadt aussprechen.

Denn durch diesen Einsatz haben sie beide bereits damals einen ganz erheblichen Beitrag zu einem heute aktuellen Begriff, nämlich zur Integration geleistet – zur Integration von Kleinenbroichern, Glehnern, Liedbergern, Peschern und Korschenbroichern in eine gemeinsame Schule.

Das war zum damaligen Zeitpunkt, also unmittelbar nach der kommunalen Neugliederung in dieser Form völlig neu und hat wesentlich dazu beigetragen, dass man auch mal über die eigene Dorfgrenze hinaus blickte sich ganz allmählich als Bürger der Großgemeinde und späteren Stadt Korschenbroich verstand.

Und damit hat das Gymnasium Korschenbroich einen großen Beitrag zum Zusammenwachsen unserer Stadt geleistet, den man heute gar nicht hoch genug bewerten kann.

Dass das Gyko noch immer diese Funktion hat, sieht man auch an einer Zeile des neuen Gyko-Liedes, das heute uraufgeführt wird, denn in dieser Zeile heißt es:

„Wir sind ‘ne riesen Gemeinschaft, wir, wo jeder reinpasst, viel Freundschaft hier.“

Mit den ersten 142 Schülerinnen und Schülern in vier Klassen begann am 30.08.1976 mit einem ökumenischen Gottesdienst um 10.00 Uhr in der St. Andreas Kirche diese Gemeinschaft und mit ihr eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält.

Und diese Erfolgsgeschichte ist eben den mutigen Entscheidern von damals zu verdanken, die sich letztlich gegen die Bedenkenträger durchgesetzt haben.

Dass ihre Entscheidung mutig war, sieht man schon daran, dass sie zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht genau wussten, was denn der erforderliche Neubau für das Gymnasium kosten würde.

Wer weiß, wie ihre Entscheidung ausgefallen wäre, hätte man ihnen schon damals die Baukosten von 23 Millionen DM, nach heutigem Wert also fast 29 Millionen € genannt.

Heute jedenfalls wissen wir, dass sie auch ohne diese Summe berücksichtigt zu haben in jedem Falle die richtige Entscheidung getroffen haben. Denn die Entwicklung dieser Schule hat ihnen Recht gegeben.

Liebe Schülerinnen und Schüler, ich wünsche Euch, dass ihr auch einmal zu solch mutigen Entscheidern gehören werdet, zu Entscheidern, die Bedenken ernst nehmen, die aber auch bereit sind, für ihre Überzeugung zu kämpfen und dicke Bretter zu bohren.

Ich bin überzeugt, dass Ihr auf dieser Schule hier die besten Voraussetzungen dafür mit auf den Weg bekommt! Also, macht was draus!

Vielen Dank meine Damen und Herren!